



Hat die Gemeinde Israel abgelöst?

Eine kritische Darstellung der Substitutionslehre

Der Begriff „Ersatztheologie“ bzw. „Substitutionstheologie“ ist ein in neuerer Zeit häufiger gebrauchter Terminus, in Bezug auf das Verhältnis des ethnischen Volkes Israel zur Gemeinde Gottes (resp. Kirche). Abgesehen von aller Theologie ist der Begriff „Substitution“ zunächst dem experimentierenden Chemiker vertraut und heißt dort einfach „Ersatz“. Ersetzt (substituiert) man beispielsweise in einem Molekül eines „tertiären Alkohols“ die vorhandenen OH-Gruppen durch NO₂-Gruppen, so entsteht das hochbrisante Nitroglyzerin ...

Verbunden mit sehr viel weniger „Knalleffekt“, aber mit umso „zerstörerischer Wirkung“ gibt es den Begriff der Substitution in der Theologie. Hier versteht man darunter die These, das „geistliche Israel“ (die Kirche!) habe das „Israel nach dem Fleische“ so total „ersetzt“, dass letzteres nunmehr ohne jeden besonderen Gottesbezug dasteht (man nennt diese Sicht darum auch „Enterbungstheorie“!).

Geschichtliches

Wenn wir uns zu einem angemessenen Verständnis des Substitutionsgedankens hinarbeiten wollen, tun wir gut daran, uns die historischen Wurzeln dieses Fragenbereiches zuerst deutlich zu machen: Vom äußeren Erscheinungsbild her unterschied sich das junge Christentum kaum von anderen Gruppen mit „messianischem Enthusiasmus“. Hier ist Apostelgeschichte 5, 34 ff zu vergleichen: Gamaliel sagt: „Vor diesen Tagen stand Teudas auf und sagte, dass er selbst etwas

sei ...; der ist getötet worden ... Nach diesem stand Judas der Galiläer auf in den Tagen der Einschreibung ...; auch der kam um.“ Die von den Pharisäern geführten Synagogen sahen in der jungen Christenbewegung eine sektiererische Irrlehre, die bekämpft werden sollte.

Später, auf der jüdischen Synode zu Jabne um 90 n. Chr. wurde festgelegt, dass jedem, der an **Jeschua** als den Messias glaubte, die Zugehörigkeit zur Volksgemeinschaft Israels entzogen wurde. Auf diesem Hintergrund vgl. Johannes 9,22: „... wenn jemand ihn als Christus bekennen würde, er aus der Synagoge ausgeschlossen werden sollte.“

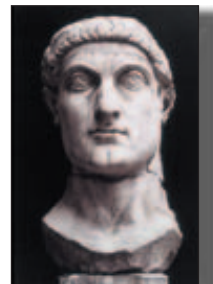
Dadurch, dass der Kampf zwischen der alten Synagoge und der jungen Kirche ein Kampf auf Leben und Tod war, entstand - und das müssen wir verstehen! - eine **tiefe Feindschaft**. Schon in der allerfrühesten Zeit galten die Juden als „Christus-Mörder“. Und sie waren es auch. Man vergleiche dazu die Rede des Stephanus (Apostelgeschichte 7,51-53).

Uns, der Generation nach dem Holocaust, möchte es fast das Herz zerreißen - aber um der historischen Wahrheit willen müssen wir es deutlich sehen: In jener Anfangszeit bot der Richterstuhl der heidnischen Behörden einen starken Schutz vor dem Zorn der Synagoge (vgl. z.B. Römer 13,1-7; Apostelgeschichte 18,12ff).

Die konstantinische Ära

Unter Kaiser Konstantin im 4. Jahrhundert wurde das Christentum Staatsreligion. Wer im römischen Staat „etwas“ werden wollte, dem wurde nahe gelegt „Christ zu werden“. So ergab sich der Prozess der Christianisierung. Die Kirche übte nunmehr auch einen Einfluss auf die Judengesetzgebung aus: Zug um Zug wurde der Lebensraum dieses Volkes eingengt. Kein Jude durfte im Römischen Reich Ämter und Würden erringen. Alle die großen Kirchenväter Origenes, Ambrosius, Chrysostomus, Augustinus waren Antisemiten. Die Juden hatten

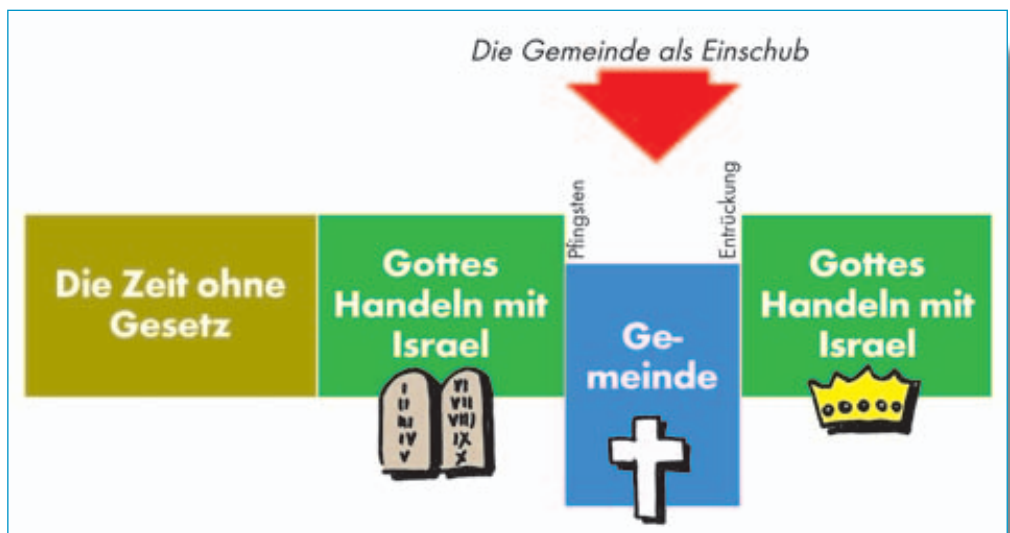
Die Eroberung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr., dargestellt auf dem Triumphbogen des Kaisers Titus in Rom.



Konstantin d.Gr.



Die Gemeinde ist ein Einschub in Gottes Handeln mit Israel, nicht ein Ersatz.





Ambrosius



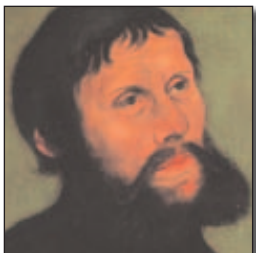
Augustinus



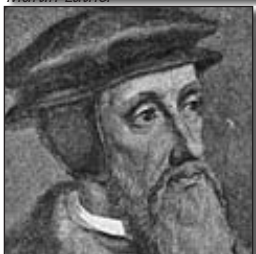
Chrysostomus

„Habet Acht, wenn es im Heiligen Lande anfängt zu rumoren.“

Johann Albrecht Bengel



Martin Luther



Johannes Calvin

Sie alle waren Vertreter der „Ersatztheologie“. Offensichtlich haben sie Römer 11 nicht berücksichtigt.

viel unter ihnen zu leiden. Höhepunkt jener blutigen Judenfeindschaft waren die Kreuzzüge (11./12. Jh.). Ihre Anfänge waren jeweils mit schlimmen Massakern an den Juden verbunden.

Luther und die Reformation

Seit langem unterscheidet die Forschung zwischen dem „alten“ und dem „jungen Luther“. Dieser war anfangs den Juden gegenüber freundlich eingestellt. Und die synagogale Judenschaft dankte es ihm durchaus. Später aber änderte er seine Meinung und äußerte sich in Wort und Schrift als grimmiger Judenfeind. Seine Schrift von den „Juden und ihren Lügen“ übertrifft an Härte und Brutalität noch seine Texte: „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern.“ „Das Judenherz,“ so meint er, „sei so stock- steinfelsen- eisen- und teufelhart, dass es sich gar nimmer wolle bekehren.“

Die Ursachen dieses Gesinnungswandels können hier nicht ausführlich dargelegt werden. Es liegt aber auf der Hand, dass die Härte des Konflikts, den aus altkirchlichen Zeiten längst vorhandenen Substitutionsgedanken nur verfestigen konnte. Echte „Substitutionstheologie“ be-



Die Kreuzzüge, Höhepunkte blutiger Judenfeindschaft

gegnet uns z.B. in den Worten Martin Luthers, wenn er klagt, „dass etliche aus der Epistel Pauli an die Römer den Wahn schöpfen, als solleten vor dem jüngsten Tag alle Juden noch bekehret werden. Ist nichts, St. Pauli meint ein anderes.“ Ein solcher Satz kann nur vom Hintergrund des Substitutionsgedankens her zustande kommen.

Römer 11 - neu bedenken

Dort, wo Römer 11 so verstanden wird, wie es expressis verbis (tatsächlich) dasteht, ist eine Ersatztheologie im Sinne Augustins, Luthers, Calvins und Wiesemanns nicht möglich. Aber, was sagt der Text?

Die Frage, ob Gott sein Volk verstoßen habe, beantwortet Paulus mit einem klaren: „Das sei ferne“ (11,1). Beweis dafür ist er selbst, denn auch er ist ein Israelit. Sodann gebraucht Paulus das Bild vom Ölbaum in 11,22-31: Dort wurden aus dem „edlen Ölbaum“ (Israel) Zweige ausgebrochen und es

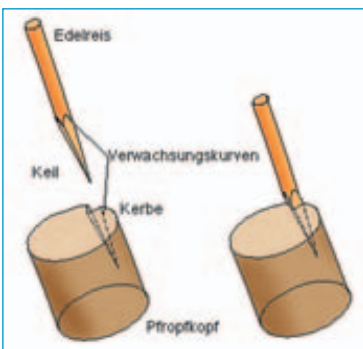
wurden „andere Zweige aus einem wilden Ölbaum eingepfropft“ - dies als Bild für die Annahme der Heiden in den Heilskörper des einen Gottesvolkes.

Die Darlegungen des Apostels gehen weiter bis zu der Aussage, „dass jene, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, wiederum eingepfropft werden können“ (V. 23). Aber Gott kann sie nicht nur, sondern wird sie auch wieder einpflanzen. Das ist der Inhalt von V. 25.26:

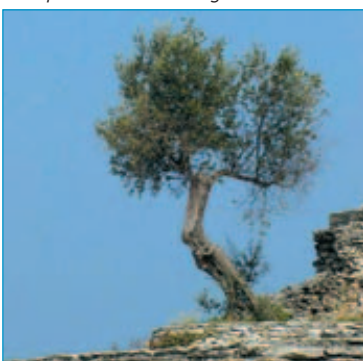
„Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei ...: Verstockung ist zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird; und so wird ganz Israel errettet werden ...“

So verstehen wir Römer 11 als eine apostolische Weissagung, die von der Wiederannahme Israels handelt. „Ganz Israel“ wird errettet werden.

Aber - was ist „ganz Israel“? Klaus Haaker erklärt in seinem Römerkommentar: „Die Ankündigung der Rettung für ganz Israel ist in der Auslegungsgeschichte stärker umstritten als ihre lapidare Formulierung erwarten lässt. Allein zu der Frage, was mit ganz Israel gemeint sei, nennt Otto Michel fünf verschiedene Auffassungen: 1.) Das ganze Volk ohne jede Ausnahme. 2.) Das Volk als Ganzheit, un-



Prinzip der Baumveredelung



Ein Öl- oder Olivenbaum



Olivenbaum

In Römer 11,22-31 gebraucht Paulus das Bild vom Ölbaum: Dort werden aus dem „edlen Ölbaum“ (Israel) Zweige ausgebrochen und es werden „andere Zweige aus einem wilden Ölbaum eingepfropft“. Er verwendet dies als Bild für die Annahme der Heiden in den Heilskörper des einen Gottesvolkes.



geachtet etwaiger individueller Ausnahmen. 3.) Das geistliche Israel. 4.) Der auserwählte Rest. 5.) Die Kirche aus Juden und Heiden.“ Für jede dieser Überzeugungen nennt Haaker in seinem Kommentar namhafte Vertreter.

Vorerst gilt es festzuhalten: Nicht darin besteht die „Ersatztheologie“, dass die Kirche als „geistliches Israel“ verstanden wird, sondern darin, dass man die Israel betreffenden Weissagungen, insbesondere die **apostolische Weissagung von der Wiederannahme Israels** im Sinne von Römer 11 leugnet.

Eine deutlich freundlichere Einstellung zur Israel-Frage finden wir im Pietismus. Ich verdanke Erich Sauer den Hinweis auf Johann Albrecht Bengels Wort: „Habet Acht, wenn es im Heiligen Lande anfängt zu rumoren.“

Das 19. Jahrhundert zur Frage

Anfangs des 19. Jahrhunderts kam es in Europa und in Amerika zu einem sog. „prämillennialistischen* Aufbruch“. Man wandte sich der Erforschung des prophetischen Wortes zu und legte einen

*) „prämillennialistisch“ = die Zeit vor dem sog. 1000-jährigen Reich betreffend

Schwerpunkt des Interesses auch auf die Frage: Wie geht es mit den Juden weiter? Einzelheiten dazu erfahren wir aus den Themenplänen der Albany- und Powerscourt-Konferenzen.

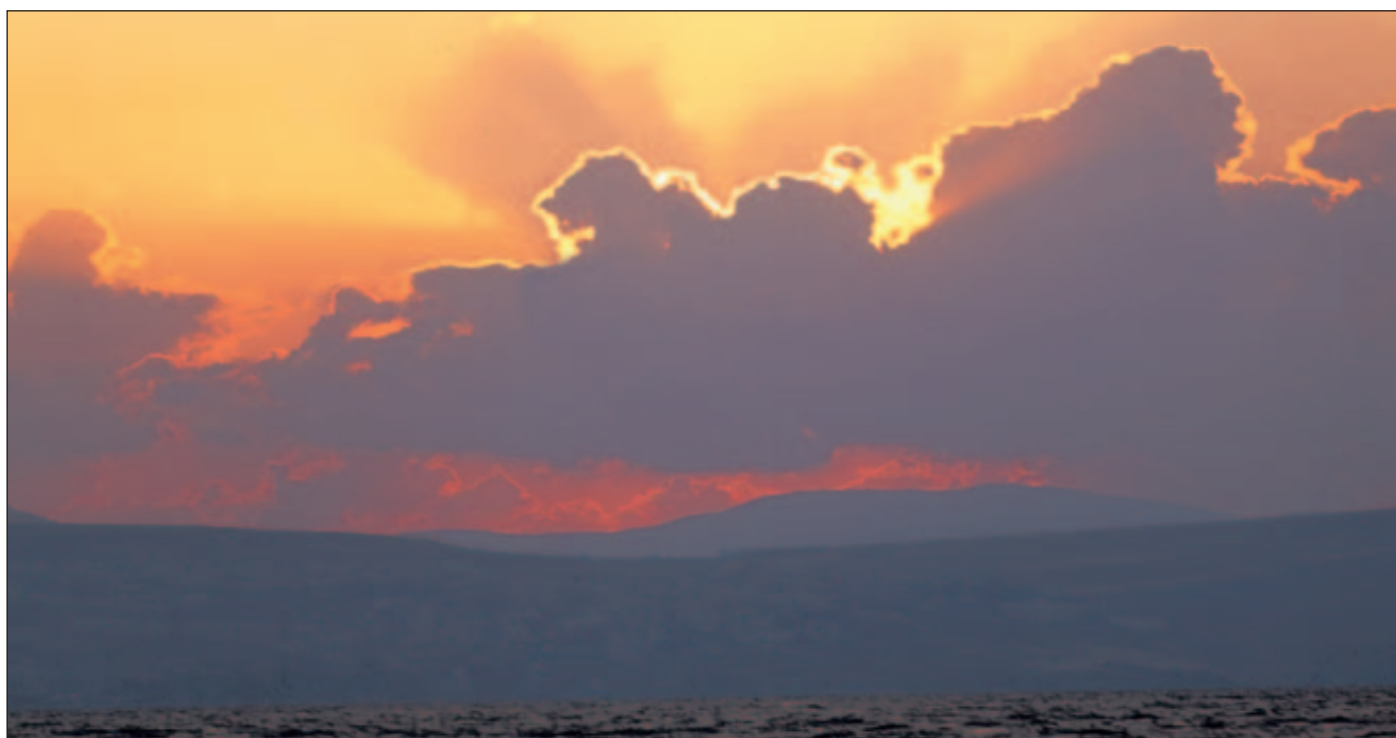
Weit weniger bekannt ist, dass es auch in Deutschland eine starke heilsgeschichtliche Schule gab - die sog. Erlanger Schule. Hier vertrat man ohne alles Schwanken eine **künftige Wiederannahme** des Volkes Israel. Theodor Zahn schreibt: „Unzweideutig hatte Jesus bezeugt, dass ein zum Glauben an ihn als den Messias bekehrtes Volk Israel ihn bei seiner Parusie (= Wiederkunft) begrüßen werde (Matthäus 23,39; Lukas 13,35).“ (Vgl. Zahn, Grundriss der neutestamentlichen Theologie, 2. Aufl., S. 124)

Bei allem Ringen um das rechte Verständnis des prophetischen Wortes sollten wir die Eitelkeit aufgeben, alles und jedes erklären zu wollen. Das schaffen wir nicht. Erich Sauer schrieb: „Es ist darum nicht möglich, ein zuverlässiges, mehr ins einzelne gehende Bild des geschichtlichen Ablaufs der Ereignisse und Entwicklungen ... zu entwerfen. Vieles, was darüber geschrieben ist, beruht auf unsicheren Mutmaßungen ... Oft sind es sogar willkürliche Zusammenstel-

lungen gar nicht zusammen gehörender Weissagungs-worte, die dann als Bausteine eines prophetischen, zuweilen recht verwickelten, endgeschichtlichen Lehrsystems verwendet werden.“ (Triumph, 10. Aufl., S. 164 Fußnote)

Dieses Fazit aber können wir festhalten: Von dem derzeitigen ethnischen Israel gilt ein Doppelpeltes: Sie sind **Feinde Gottes** und doch auch **Geliebte Gottes** (Römer 11,28). Diese widerspruchsvolle Spannung wird jedoch dann gelöst werden, wenn „ganz Israel“ errettet werden wird.

Manfred Schüller



Sonnenuntergang am See Genezareth, Blick auf Tiberias